Lindenhofpost : Beilage zu "Schweizerische Blätter für Krankenpflege"

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Blätter für Krankenpflege = Revue suisse des infirmières**

Band (Jahr): **40 (1947)**

Heft 6

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 3 — Juni 1947

LINDENHOFPOST

BEILAGE ZU «SCHWEIZERISCHE BLÄTTER FÜR KRANKENPFLEGE»

Erscheint alle 2 Monate

Im Juni 1947.

Liebe Schwestern,

darf ich ein wenig vom Schwesterntag plaudern, unbeschwert, vielleicht in schlechter Form ein paar Erinnerungen auffrischen, damit er nicht ganz dem Vergessen anheimfällt. Und da muss ich gleich mit Danken anfangen (das vergesse ich nämlich ab und zu, trotzdem ich eigentlich immer für so vieles zu danken habe). Also dank allen, die uns mit ihrer Gegenwart erfreut haben. Ich weiss, dass sehr viele von ihnen nur schwer loskommen konnten von ihrer Arbeit. Herzlichen Dank allen Gästen, die uns mit ihrem Kommen ehrten, sie haben uns viel Freude gemacht. Warmen Dank unserm Herrn Dr. Röthlisberger für seine Ansprache an die Diplomandinnen und seine Begrüssungsworte bei Tisch und besondern Dank auch Herrn Dr. Martz, Stellvertreter des Rotkreuz-Chefarztes, für seine Worte an die Tischgesellschaft, wobei er sich als ehemaliger «Lindenhofschüler» bekannte, und seiner einstigen verehrten Oberschwester Klara Wüthrich gedachte. Der Tag vereinigte 250 Gäste und Schwestern, zum Tee im Lindenhof fanden sich über 200 ein.

Der besinnlichen Feier vom Vormittag folgte ein herzlich fröhliches Beisammensein zuerst beim Mittagessen in der Kaserne, wo wir gut verpflegt wurden, und später bei einem nicht minder herrlichen Tee mit vielem Zubehör «zu Hause». Hier sei nun unserm Herrn Verwalter der Dank dargebracht, der uns viel Gutes gönnte, namentlich mit Rücksicht auf die Festteilnehmer, die gegen Abend die Heimreise antraten, und daher gut genährt sein mussten. Dank allen Helfern und Helferinnen von der Heizung über die Küche und durchs ganze Spital bis aufs Dach zu den wehenden Fahnen. Mit der Hilfe von allen gelang es, den Gästen ihr Zvieri darzubringen. Ein vergnügtes Treiben und Summen herrschte da wieder einmal im Lindenhof, hell schauten die Gesichter und schienen zufrieden mit der Sache.

Und aufs Mal begann das Abschiednehmen (wie vielen habe ich keinen Händedruck geben können, ich hole ihn hier nach!), leerer und leerer wurden die Räume, da sassen noch ein paar, dort standen sie noch trüppchenweise vor dem Hause zusammen, hier noch ein freudiger Blick, da noch ein Wort des Dankes — ja, und dann war es wie jedes Jahr — öd und leer ist nun das Haus, ohne Sang und ohne Leuchten! Und da kommt mir wieder in den Sinn, dass die beiden Musikanten, die uns die Feier so freundlich verschönerten mit ihrem «Händel», Schw. Ruth Kempter und Elsi de Smit, überhaupt nicht mehr gesehen wurden. Wie hat es mir leid getan. Doch sollen sie mit diesen Zeilen wissen, dass sie uns allen eine ganz grosse Freude bereitet haben.

Es wurde Abend, die Zurückgebliebenen hatten das Gefühl, sie hätten sich ein bisschen überfreut, empfanden aber alle dankbar, wie gut es sei, solche Feste feiern zu dürfen.

Allen, die fernbleiben mussten, danken wir für ihr Gedenken, für ihre Grüsse, Telegramme, Blumen! Was wäre der Schwesterntag ohne diese Anteilnahme von aussen, von allen unsern Schwestern nah und fern. Denn auch die Fernen hatten uns nicht vergessen und fanden sich ein mit geschriebenen und telegraphierten Grüssen: Schw. Monika Wuest und Helen Naegeli vom Kongress in USA, Frl. Tillisch von Oslo, Schw. Agnes Leiser und Irene Kobelt hatten frühzeitig daran

gedacht. Als letzte verschwanden die Fahnen vom Dach — und dann weiss man — der Schwesterntag ist endgültig dahin ... leuchtets lange noch zurück! Ja?

Eure *H. Martz.*

Einige Zahlen. Die Rotkreuzpflegerinnenschule Lindenhof Bern zählte am 18. Mai 1947 1364 diplomierte Schwestern. Diese verteilen sich wie folgt: Gestorben 117, krank 24, in Spitalarbeit 330, zu Hause 37, Austritte 16, *Arztgehilfinnen 56,* Privatpflegen und eigene Häuser 96, verheiratet 440, in andern Berufen tätig 12, Schwestern mit Spezialausbildung (Hebamme, Röntgenschwester, Laborantin usw., nur abgeschlossene Ausbildungen gezählt) 42, pensioniert 59, Gemeindeschw., Fürsorgeschw. 56, im Ausland 63, Spezialposten 16.

Aus der Begrüssungsansprache der Oberin

...Der Schwesternmangel wird sich nicht sehr bald beheben lassen, und es ist deshalb wichtig, zu behelfsmässigen Lösungen zu greifen. Man könnte sich auch einmal fragen, wie viele der diplomierten Schwestern sich von der eigentlichen Pflegearbeit am Kranken selbst distanzieren. Unsere Frl. Piaget hat eine Aufstellung darüber gemacht. Hier die Zahlen: Wir zählen heute 1364 diplomierte Schwestern, d. h. also, seit dem Bestehen der Schule, siehe Details oben. Man könnte sich auf Grund dieser Zahlen allen Ernstes überlegen, ob zur Zeit nicht eine gewisse Lenkung bei der Wahl der Arbeitsgebiete vorzunehmen wäre, im Sinne einer Begünstigung der eigentlichen Pflege am Krankenbett. Denn alle diese Abwanderungen in Nebengebiete oder ins Ausland bringen grosse Lücken für unsere Spitäler, wodurch die Schwierigkeiten stets dieselben bleiben. Wenn wir uns vorstellen, wir hätten z. B. die 56 Ag. für den Spitaldienst zur Verfügung, so könnte manches im Sinne der verkürzten Arbeitszeit getan werden. (Natürlich könnte man hier auch die Schwestern, die ins Ausland reisen, anführen. Die Kapitalfrage ist aber die, warum bleiben nicht mehr Schwestern im Spitaldienst. Ist es der Wunsch, irgendwo selbständig zu sein, in einem kleineren Arbeitsbereich zu walten, oder auch der Wunsch, dem Gehetze des Spitalbetriebes zu entfliehen. Vielleicht ist es eine nächste Aufgabe, diese Fragen zu prüfen.

Zur Zeit herrscht ab und zu Weltuntergangsstimmung unter den Menschen und unter den Schwestern. Es ist auch nicht gerade erbaulich auf der Welt, und wir sehen so gar nicht, dass es bald anders werden kann. Es ist auch viel Unruhe und Verzagtheit in den Gemütern, die Verantwortlichen wollen zerbrechen an ihrer Aufgabe und sehen nur noch ihre Müdigkeit. Dies alles ist begründet, wir wissen es, und wir sind bedrängt genug durch das eigene Unvermögen, es ändern zu können.

Aber, wäre es nicht möglich, dass wir versuchten, jedem Tag in neuer Gefasstheit gegenüberzutreten. Sorget nicht für den kommenden Tag, nein, nehmt einen um den andern in Gelassenheit im Vertrauen auf Eure Kraft. Wehret dem Gehetze, indem Ihr selbst ruhig bleibt. Versucht mit Euren ärztlichen Vorgesetzten eine bessere Zeiteinteilung zu treffen. Sie werden Euch anhören.

Versucht einmal wieder das Positive zu sehen und seid fröhlich in der Arbeit, das steckt genau so an, wie das Depressive. Ihr alle, die Ihr an den verantwortlichen Posten steht — haltet aus, nehmt es wieder auf euch, und ihr jungen, die ihr euch auf diese Verantwortung vorbereitet, macht es euren Vorgesetzten leichter durch beste Arbeit und gute Haltung.

Nicht leicht ist es jetzt für uns alle, und doch wollen wir nicht nachgeben. Mit mehr Glauben und Vertrauen in unsere uns geschenkten Kräfte ist viel Verzagtheit abzuwenden und dem Mutigen hilft Gott.

Schwester Gertrud Fulda

geb. 26. April 1907, gest. 4. April 1947

Liebe Schwester Gertrud, so still hast Du uns verlassen und wir können es noch immer nicht verstehen, dass wir Dich nie mehr sehen werden.

Während der ersten Kriegsjahre erschien bei uns im Bürgerspital monatlich ein Corps von jungen Frauen und Mädchen, die ein kleines Praktikum für Krankenpflege absolvieren mussten, um im Kriegsfalle als Schwesternhilfen arbeiten zu können. Hilfsengel nannten wir diese freundlichen Helferinnen. Aus allen Kreisen, aus allen Berufen flogen sie uns zu und so kam auch Gertrud Fulda zu uns. Sie war ein ausgezeichneter Hilfsengel. Durch ihre Intelligenz, ihr grosses Interesse an dieser Arbeit war sie sofort eingelebt und schaltete und waltete unter der Führung der Saalschwester mit Freude in ihrem Patientenzimmer. Als der Schnellkurs beendet war, konnte sie von unserer Arbeit nicht mehr lassen, sie wollte unbedingt die schwesterliche Laufbahn betreten. Mit Begeisterung und Energie hat sie das neue Leben begonnen.

Im Frühling 1941 ist sie in unsern Lindenhof eingetreten. Es war dann oft schwerer als sie sich's vorgestellt hatte. Rekrut einer Pflegerinnenschule ist anders als Hilfsengel einer freundlichen Saalschwester, besonders wenn man vorher schon ganz selbständig im Leben gestanden hat. Ihre Gesundheit liess oft zu wünschen übrig und sie musste all ihre Energie und Kraft zusammen nehmen, um die drei Jahre zu einem guten Ende zu bringen.

Im dritten Jahre ihrer Lehrzeit ist sie unserer Abteilung zugeteilt worden. Mit grosser Freude, heute mit Wehmut, denke ich an das schöne halbe Jahr zurück, da wir zusammen einen Männersaal betreuten. Gescheit, absolut zuverlässig und mit viel Humor hat Schwester Gertrud gearbeitet. Viel Schweres haben wir bei unsern Kranken erlebt, haben aber auch viel zusammen gelacht und an manchen Dingen Freude gehabt. Nur eines hatte ich stets zu rügen: Patienten und Blumen, die gehören zusammen, und in all den Jahren meiner Pflegetätigkeit habe ich mich an den Blumen gefreut, und sie auch gerne gepflegt. Da plötzlich, als Schwester Gertrud Fulda in meinem Saale tätig war, waren die Blumen verschwunden. Die alten und die jungen Patienten, Grossväter und Jünglinge, sie haben sie immer alle ihrer lieben, blonden Schwester Gertrud geschenkt! Wollte die alte Kollegin einen Strauss auf dem Tisch ihres Saales haben, musste sie eben auf die Wiesen oder auf den Markt laufen, um einen solchen zu holen. Oft habe ich Dir's vorgehalten, liebe Schwester Gertrud, lächelnd hast Du zugehört. Es war halt so, da konnte man nichts machen.

Leider wollten es Schwester Gertruds Kräfte nicht erlauben, nach Beendigung der Lehrzeit die Spitalpflege auszuüben. Sicher hätte ihr diese Arbeit geholfen, mit dem Leben besser fertig zu werden. So aber haben die dunklen Mächte die Oberhand gewonnen. Nun wirst Du nie mehr kommen und mit so viel Interesse und Anteilnahme meinen Erzählungen aus dem Berufsleben zuhören! Einige Kolleginnen haben Dir am 9. April, es war ein heller, windiger Frühlingstag, das letzte Geleite gegeben.

So viele Schlüsselblumen haben Deinen Sarg geschmückt und ich konnte nicht verstehen, dass wir diese Frühlingsblümchen nie mehr zusammen auf der Dornacher Schlosswiese pflücken werden! C. G.

Nachträge über diplomierte Kurse.

Es haben die Lehrzeit beendet und das Diplom nach bestandener Abschlussprüfung erhalten, die Schwestern aus *Kurs 88:* Aebi Erika, Zollikofen; Bader Ida, Kilchberg (Bld.); Berger Katharina, La Sauge; Bernoulli Dora, Basel; Bieder Nelly

Basel; Brudermann Klara, Donzhausen St. G.; Fiechter Daisy, Grenchen; Forrer Jacqueline, Winterthur; Gautschi Annamarie, Menziken; Grimm Erika, Konolfingen; Hayoz Ida, Wünnewil; Indermühle Binia, Thierachern; Kiefer Anna, Pazzallo bei Lugano; Luginbühl Anna, Oberkulm; Mast Gertrud, Toffen; Meier Meta, Schaffhausen; Meyer Margaretha, Solothurn; Nanz Therese, Rafz; Rauch Elisabeth, Sumiswald; Roth Hilda, Oberhofen; Schaub Lydia, Birsfelden; Tobler Elsbeth, Bischofszell; Ueltschi Bertha, Reidenbach. *Aus Kurs 86:* Christen Verena, Rohrbach; Schneebeli Edith, Wettingen. *Aus Kurs 87:* Lutz Käthy, Bern; Schöni Maria, Wengen.

Kurs 89: Bader Margrit, Münsingen; Eichenberger Mathilde, Reinach; Gerber Elisabeth, Langnau; Gerber Magdalena, Bern; Gfeller Ruth, Bern-Bümpliz; Grüter Verena, Wangen bei Olten; Gygax Elisabeth, Seeberg bei Herzogenbuchsee; Gyssler Tirza, Allschwil; Heer Florence, Dornach; Hug Paula, Maugwil; Jenny Margrit, Basel; Kilchenmann Käthy, Wabern-Bern; Lehmann Annemarie, Stettlen; Leu Elsbeth, Basel; Probst Lucie, Gümligen; Schneider Louise, Niederdorf; Schnyder Margerithe, Uttewil; Weideli Margreth, Romanshorn; Wenger Rosina, Uebeschi bei Thun; Werner Marianne, Bottmingen. *Aus Kurs 77:* Christen Rosalie, Belp. *Aus Kurs 81:* Spreyermann Ruth, Basel. *Aus Kurs 85:* Kunkler Margrit, Kirchenthurnen. *Aus Kurs 87:* Sarauw Henriette, Basel. *Aus Kurs 88:* Eberhard Bethli, Oberramsern; Morf Adeline, Basel. (Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Schwesternkreis

Todesanzeigen. Es trauern um den Heimgang des Vaters die Schwestern Rita Messerli, Bern, Schwarztorstrasse 76; Verena Mühletaler, Arch b. Büren; Frau Ella Schmidli-Seifert, Basel; Verena Reber, Spital Andermatt, Frau Gertrud Dumelin-Bornhauser, Bern.

Es trauern um den Heimgang der Mutter die Schwestern Elisabeth Gysin, Krankenasyl Menziken; Frau Rita Moreillon-Schwammberger, Brugg; Hedi Grädel, Spital Aarberg; Frau Sophie Voegeli-Heuss, Nordstrasse 89, Zürich 10.

Wir begleiten sie alle mit unsern teilnehmenden Gedanken.

Geburten: Dorothea, Tochter von Frau *Agnes* Müller-*Burckhardt,* Weberhäuser, Gamserberg, Gams. Ursula Gertrud, Tochter von Frau *Gertrud* Dumelin-*Bornhauser,* Hess-Str., Liebefeld-Bern. François Daniel, Sohn von Frau *Dina* Metraux-*Perrenoud,* Basel, Albanrheinweg 144. Rolf, Sohn von Frau *Elisabeth* Wegmann-*Messerli,* Dübendorf, Usterstr. 24. Barbara, Tochter von Frau *Mina* Schifferle-*Jakob,* Winterthur, Zielstr. 74.

Vermählungen: Frau Helene Kieckebusch-Hollmann, Sülchenstrasse 39, Rottenburg, Württemberg, Franz. Zone. Frau Anni Held-Häusermann, Walkestrasse 17, Winterthur.

Rotkreuz-Anhänger Nr. 981 ist verloren gegangen und hiermit annulliert.

Verband der Rotkreuz-Schwestern Lindenhof, Bern

In den Monaten März, April sind zugunsten unserer Hilfskasse Fr. 170.— einbezahlt worden. Wir danken allen Spenderinnen herzlich.

Gruppe Thurgau: Wenn kein anderer Bericht kommt, dann auf frohes Zusammenkommen am 26. Juni im «Bären» in Kreuzlingen.

Gruppe Basel: Auf Montag, 23. Juni, abends 8.30 Uhr, hat uns Schw. Hanny Ritzi in freundlicher Weise zu sich in die Walderholungsstätte Egliseeholz eingeladen. (Tram 6 und 9 bis Eglisee). Jedes bringt etwas zum Essen mit, Getränke werden von der Gastgeberin gestiftet. Wir hoffen auf einen schönen Sommerabend und möglichst gute Beteiligung.